

Das Massenproblem in der Schule

Autor(en): **ME**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 22

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht vergessen darf ich aber, neben den geistigen Genüssen der Betreuer unseres leiblichen Wohls zu gedenken. Es sind dies Herr *Fink* vom Pestalozzi-Dorf, unsere liebe Kursmutter *Emma Eichenberger* und all die großen und kleinen Helfershelfer.

Petrus muß schmunzelnd auf das Leben und Treiben im Kinderdorf herabgesehen haben, er bedachte uns mit einer Reihe von sonnigen Tagen, und das will etwas heißen in diesem Sommer. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß bei strahlendem Wetter eine Sämtisfahrt mit anschließendem Besuch des Heimathauses in Ebnat-Kappel im Toggenburg möglich wurde.

Einen Unterbruch der Kursarbeit bildete auch die Besichtigung der Stiftsbibliothek und der Kathedrale in St. Gallen, wo uns der Städtische Schulvorstand, Dr. *Volland*, in der Gallusstadt bei der traditionellen Bratwurst herzlich willkommen hieß.

Ein guter Stern schien über der ganzen Tagung, und ich kann mit all den veranstaltenden Vereinen hoffen und wünschen, daß unsere Gäste recht viel schöne Schweizer Erinnerungen mit in ihre Heimat getragen haben.

Stini Fausch

Das Massenproblem in der Schule

Der Massenmensch ist der Mensch, der ohne Ziel lebt und im Winde treibt. Darum baut er nichts auf, obgleich seine Möglichkeiten und Kräfte ungeheuer sind.
Ortega y Gasset

Trotzdem in unserm Lande das Massenproblem als solches weniger schwerwiegend sein mag als in andern Ländern (vor allem in den Großstädten) und in unsern Schulen die Klassen zwar groß, aber solche mit 45 bis 50 Kindern seltener sind, möchten wir versuchen, die wertvollen Ausführungen von Herrn *Jeziorsky*, Dozent an der Pädagogischen Akademie, Hamburg, wiederzugeben. Daß aus der Vielfalt der am *Internationalen Lehrerkurs in Trogen* gebotenen Vorträge dieses Thema gewählt wurde, ist auf folgende Überlegungen zurückzuführen:

Das Massenproblem ist eine Tatsache, die nicht übersehen werden kann, und wir möchten hier im besondern auf das Buch von Ortega y Gasset «*Der Aufstand der Massen*» hinweisen und eine Stelle daraus zitieren:

Es gibt eine Tatsache, die das öffentliche Leben Europas in der gegenwärtigen Stunde — sei es zum Guten, sei es zum Bösen — entscheidend bestimmt: das Heraufkommen der Massen zur vollen sozialen Macht. Da die Massen ihrem Wesen nach ihr eigenes Dasein nicht lenken können noch dürfen und noch weniger imstande sind, die Gemeinschaft zu regieren, ist damit gesagt, daß Europa heute in einer der schwersten Krisen steht, die über Völker, Nationen, Kulturen kommen kann.

Der Übergriff des Massenproblems auch auf die Schulen ist nicht zu vermeiden, und so haben Lehrerinnen und Lehrer die doppelte Aufgabe, sich mit diesem Massenproblem als Menschen und als Unterrichtende auseinanderzusetzen. Es gilt neue Wege zu suchen, damit sich in der Schule das Massenproblem weniger negativ auswirkt, um ein pädagogisches Wirken, eine günstige Einflußnahme überhaupt zu ermöglichen. Dies ist wichtig, da die Schule ja einen wesentlichen Beitrag für die Gestaltung der Zukunft zu leisten hat.

Im besondern sei noch darauf hingewiesen, daß es nicht möglich wurde, das ausgezeichnete, frei gehaltene Referat von Herrn Jeziorsky im Wortlaut zu vermitteln. Deshalb wurden in freier Form einige wesentliche Punkte herausgegriffen und zusammengefaßt. Vielleicht nehmen einige Leserinnen diesen oder jenen Gedanken auf und wagen sogar einen kleinen praktischen Versuch in der eigenen Schulstube.

*

Neben dem indirekten Einfluß des Massenproblems sind auch *direkte Einwirkungen in der Schule* festzustellen, denn Klassen mit 45 bis 50 Kindern und zum Teil sehr große Schulhäuser, in welchen sich gegen tausend Kinder (oft noch mehr) zusammenfinden, bringen erhebliche Schwierigkeiten mit sich. Zudem ist die Masse für die Kinder schwer zu ertragen, und ihre Sozialkraft reicht nicht aus, um ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Die Schüler reagieren nun ganz verschieden. Die einen sondern sich ab, andere suchen Schutz bei der Lehrerin, und dritte meiden die Masse und finden sich zu Spielgemeinschaften oder Interessengruppen zusammen. Labilere Naturen passen sich aber rasch ins Massengefüge ein. Sie möchten nicht auffallen und versuchen, sich als Mitläufer den Schutz der Anführer zu verschaffen. Andere werfen sich zum Anführer auf, und schon bei den Kindern zeigt sich, daß die Anführer meist lebensstüchtig, vital und selbstsicher sind, und genau wie dem Erwachsenen imponieren auch dem Kinde Sicherheit, Lebensstüchtigkeit und Ursprünglichkeit. Im Massengefüge drängt sich meist das Triebhafte, Primitive vor, und das Ausleben der Triebe geschieht nicht in gebundener Form, sondern ungezügelt, hemmungs- und rücksichtslos; es besteht die Gefahr von Exzessen.

Ein kleines Beispiel:

Der Lehrer wird ans Telefon gerufen. In der Klasse beginnt sich eine leichte Unruhe bemerkbar zu machen. Ein Schüler schlägt nun gedankenlos sein Buch kräftig auf das Pult. Der zweite beginnt aber schon rhythmisch mit seinem Buch zu klopfen, andere singen und johlen, und zuletzt schlagen alle mit den Fäusten kräftig auf die Pulte, und es kommt zu einem fessellosen Austoben.

In jeder Masse fühlt sich der Einzelne nicht mehr seinem Gewissen, sondern dem Massengeist verantwortlich. Er schämt sich, individuell zu handeln, und drängt, teils aus Korpsgeist, teils aus Furcht, das zurück, was sein Gewissen ihm sagt. Die Masse ist selbstbewußt, glaubt aus Eigenem leben zu können, sperrt sich gegen die Einflüsse von außen, und dadurch wird sie schwer lenkbar, man darf fast sagen schwererziehbar.

So hat auch der Massenbetrieb in der Schule recht *negative Auswirkungen*. Die Masse verstärkt den Widerstand des Einzelnen gegen erzieherische Einflüsse. Der Einzelne fühlt sich gesichert, und vor allem reagiert die Masse im Gegensatz zum Einzelnen nicht auf *feinere* pädagogische Beeinflussung, d. h. in der Masse kann der Lehrer nicht bitten, sondern er muß befehlen; wo beim Einzelnen durch Zuspruch das Nötige zu erreichen wäre, nützt nur ein energischer Tadel; statt Güte ist Strenge nötig, und so muß die Masse mit dem härteren Mittel der Zucht regiert werden. Dadurch werden die Kinder, vor allem die Empfindsameren, verletzt, und die Haltung des Lehrers verhärtet sich immer mehr. Der Massenbetrieb führt den Lehrer sukzessiv zu

einer Vergrößerung und Verfälschung des pädagogischen Wirkens. Er selbst und die Kinder leiden darunter, da das pädagogische Wirken ja ein fürsorgliches Tun von Mensch zu Mensch sein sollte, das aus dem Herzen kommt.

*

Nun stellt sich vor allem die Frage, was kann *gegen den Massenbetrieb der Schule* getan werden? Da organisatorisch in der Volksschule leider so vieles beim alten geblieben ist, stehen vor allem zwei Sachen im Vordergrund, nämlich:

- a) statt der großen Schulhäuser sollen kleinere Einheiten ein intimeres Zusammenleben ermöglichen, damit schon dadurch die Bildung von Massenformationen erschwert wird;
- b) statt Klassen von vierzig Kinder und mehr sollen kleinere Klassen geschaffen werden, denn große Klassen sind für denjenigen, dem die Pädagogik ein Herzensanliegen ist, unerträglich, und der Massenbetrieb gefährdet, ja zerstört sogar das pädagogische Bemühen.

*

Ganz persönlich stellt sich nun aber für den Lehrer auch die Frage, was er *selbst* tun kann, damit er im großen Verband zum Zuge kommt und nicht dauernd gestört wird. Wie kann er dem Negativen der Masse, ihrem triebhaften, unberechenbaren, eigenwilligen, rücksichtslosen und lauten Verhalten beikommen, damit überhaupt die Möglichkeit besteht, pädagogisch wirken und unterrichten zu können; denn dazu braucht es ja Ruhe, Anpassung, Aufmerksamkeit und Mitgehen der Schüler.

Der Lehrer darf vor allem nie vergessen, daß das Kind ja nicht nur in die Schule kommt, um rechnen zu lernen. Es sucht mehr: einen *Menschen*, den es gern haben kann, und Werte, die mehr sind als nur Wissen. Die Kinder müssen die Bereitschaft des Lehrers, aus vollem Herzen menschlich mitzugehen, spüren und erleben, daß das, was der Lehrer zu vermitteln hat, erst durch ihn hindurchgegangen ist und nun den Atem des vermenschlichten Stoffes trägt. Deshalb sollte der Lehrer also immer von eigenem Erleben ausgehen, denn nicht mit der sachlichen Wissenschaft, sondern mit dem Wissen von der Fülle der Welt wird der Lehrer zum Mittler von Lebenswerten, zum lebendigen Träger von Wissen und Erkenntnissen. Er soll also nicht nur Schulmeister sein, sondern muß aus seinem Reichtum heraus schöpfen. Vorlesen, gemeinsames Betrachten von Bildern, Musik und Singen sind dabei gute Helfer. So wird die Gefahr, daß die Schulmeisterei von der wissenschaftlichen Methodik und Didaktik verwissenschaftlicht wird, gebannt. In der Klasse entwickelt sich eine vertrauende Haltung und ein be-seelter Unterrichtston.

*

Es ist auch wertvoll, wenn der Lehrer hin und wieder die *Pause im Schulraum* zusammen mit den Kindern verbringt. Der Lehrer übt dann eine Hausvaterfunktion aus, es entsteht gleichsam eine Wohnstubenatmosphäre, und es bietet sich gute Gelegenheit, menschlich an die Kinder heranzukommen und sie in eine gute Lebensform hineinzubringen.

*

Wichtig zur Vermeidung vom Massenbetrieb ist aber auch die *allgemeine Pausengestaltung*. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Pausenplatz aufgelockert wird. Kleine Gehege, Blumenbeete, Rundbänke, die zum

Ruhen verlocken, werden für die Stillern geschaffen. Aber auch die Lebhaften können dazu aufgemuntert werden, sich nicht ungezügelt auszutoben. Allerdings sollte der Schulhof dann mit Betätigungsmöglichkeiten — Streifen für Kreisspiele, Feld für Völkerball, Turngeräten usw. — ausgestattet sein. Der Schulhof darf eben keine öde Fläche sein, die zu nichts auffordert, sondern eine ansprechende Umwelt, die das geordnete Spiel ermöglicht. Die Ungezogenheit kommt ja oft daher, daß die Kinder in der Pause auf dem Schulhof nichts zu tun haben. Der Lehrer darf dabei nicht nur als Aufsichtsperson figurieren, sondern am besten ist, wenn er sich mit einbezieht, ja sogar mitspielt. Der Massenbetrieb kann eben auch entgiftet werden, wenn Ordnungen von außen erfolgen und den Kräften der erzieherischen Umwelt vertraut wird.

*

Große Klassen verlangen vom Lehrer ein Nivellieren, und er muß gleichsam Konfektionsware vermitteln, obschon er weiß, daß *jede Bildung nur dann fruchtbar ist, wenn sie die existentielle Bildung des Einzelnen befriedigt*. Um diese Nivellierung auszugleichen, ist zu empfehlen, die erste Unterrichtsstunde als *freie Arbeitsstunde* zu verwenden. Jedes Kind darf dabei das tun, was es will und was ihm wichtig erscheint. Der Klassenraum wird dann als freier Arbeitsraum empfunden, der zur Tätigkeit herausfordert. Es muß aber eine große Auswahl an Arbeitsmöglichkeiten geboten werden. Zahlreiche interessante Bücher müssen zur Verfügung stehen, Material für freies Zeichnen, Malen und Basteln soll zur Betätigung verlocken. Das Kind hat das Bedürfnis, mit der Hand zu arbeiten, und hier entwickelt sich das, was wir die gute Passion nennen können. Es ist zu begrüßen, wenn das Kind in der freien Arbeitsstunde im guten Sinne eigenwillig ist, und hier haben auch stillere Kinder die Möglichkeit, durch ihr Können und ihre tiefere Veranlagung im guten Sinne führend zu sein. Die freie Arbeitsstunde bietet dem Kinde die Chance, das zu verwirklichen, was es sich wünscht. Das ganze Schulleben erfährt aber eine Bereicherung, denn der Lehrer findet dabei die Zeit, unmerklich Wertvolles zu vermitteln. Ein Gespräch im kleinen Kreise, die Hingabe des Lehrers an eine neue Tätigkeit, die Bildung von Gruppen für Gemeinschaftsarbeiten fördern die Gemeinschaftskräfte und bilden ein notwendiges Gegenstück zum Massenbetrieb.

*

Pädagogik ist letztlich Hingabe aus der Tiefe der fürsorgerischen Anlage heraus. Die Pädagogik des Miteinanderlebens und Miteinandertuns greift tief hinein, weil das Kind sehr empfänglich ist dafür, wie Menschlichkeit sich äußert. So soll der Lehrer immer jener Mensch sein, der aus dem Gemüt, aus dem Herzen heraus die Antwort für jeden einzelnen Schüler findet. Dann ist der Lehrer nicht Vertreter einer Sachlichkeit, und es ist ihm möglich, im Unterricht und gegenüber jedem Kinde natürlich, lebendig, menschlich und unmittelbar auf alles einzugehen. Dadurch werden die Kinder an der lebendigen Wirkung des Vorbildes wachsen. ME

Heute handelt es sich darum, die vielen Einzelnen dazu zu bringen, sich aus der selbstgeschaffenen geistigen Unselbständigkeit herauszuarbeiten. Kann es eine schwerere Aufgabe geben?
Albert Schweitzer